



Peter Zellmann.

Foto: Parigger

„Modernes Design kann authentisch werden“

Prof. Peter Zellmann vom Institut für Freizeit- und Tourismusforschung in Wien weiß aus Umfragen, dass gerade Gäste aus Ballungszentren touristische Bauten aus Holz mit Tirol und Österreich verbinden. Das bedeute für die Urlauber „Natur“ und „Qualität“.

1 Gäste schätzen authentische ländliche Baukultur. Bedeutet dies, dass nur traditionelle Bauweise im Tourismus zählt? Das bedeutet sicher nicht, dass nur Traditionelles zählt. Es sollen die Erwartungen der Traditionalisten genauso erfüllt werden wie die Bedürfnisse jener, die die nicht traditionelle Interpretation von Authentischem schätzen.

2 Weil die Gäste immer jünger werden und Neues wollen? Nicht nur deshalb. Die Unterschiede in den Erwartungshaltungen sind geringer, als viele glauben. Auch bei den Jungen schätzen viele zum Beispiel Holzarchitektur. Und auch bei den älteren Gästen gibt es einige, die lieber Betonbauten bevorzugen, wenngleich auch 70 bis 80 Prozent durchaus Holzbauten im Österreich-Urlaub erwarten.

3 Kann moderne Holzarchitektur überhaupt „authentisch“ sein? Zwischen modernem Design und Authentizität gibt es natürlich auf den ersten Blick einen gewissen Gegensatz, denn zur Authentizität gehört automatisch auch ein gewisses Maß an Tradition dazu. Aber es ist immer die Frage: Handelt es sich bei einem modernen Bau nur um eine kurzfristige Mode oder um mehr? Moderne Holzarchitektur kann durchaus authentisch werden.

GEMÄSS §26 MEDIENGESETZ handelt es sich bei dieser Seite um eine „entgeltliche Einschaltung“

Tourismus und Freizeitwirtschaft

2. Mai 2012
Sonderthema

Herausgeber und Medieninhaber: Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH; Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschöner; Redaktion: Michael Riedler.

Tirols Tourismus fällt immer öfter durch bemerkenswerte Architektur auf

Tirols Tourismus ist Auftragegeber für spektakuläre und international beachtete Architektur.

Eine rasante Entwicklung hat der Tiroler Tourismus in den letzten Jahrzehnten hingelegt. Nicht nur die Zahl der Arbeitsplätze ist deutlich gestiegen, ebenso die Wertschöpfung, aber auch die Zahl der Tourismusbauten. Die rasche Entwicklung hat nicht immer die beste Architektur gebracht: „Sie hatte natürlich ökonomische Vorteile, war aber inhaltlich zum Teil auch problematisch“, sagt Architekt Helmut Reitter, der kürzlich auf Einladung von proHolz Tirol beim Fachforum „Architektur für Gäste“ referierte.

„Wenn oberflächlich Dinge kopiert werden, die früher funktioniert haben, ist das nichts Zukunfts-trächtiges.“

Helmut Reitter

Foto: Riedler



Reitter ortet aber einen klaren Umdenkprozess im Tiroler Tourismus: Immer mehr Touristiker würden erkennen, „dass man mit Klischees, die seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts funktioniert haben, ans Ende der Fahnenstange gelangt ist.“

Es gebe viel Mut für mo-



Moderne Architektur mit traditionellen Materialien: die Chalets des Projekts „Gradonna Mountain Resort“ in Kals in Osttirol.

Foto: H. Reitter

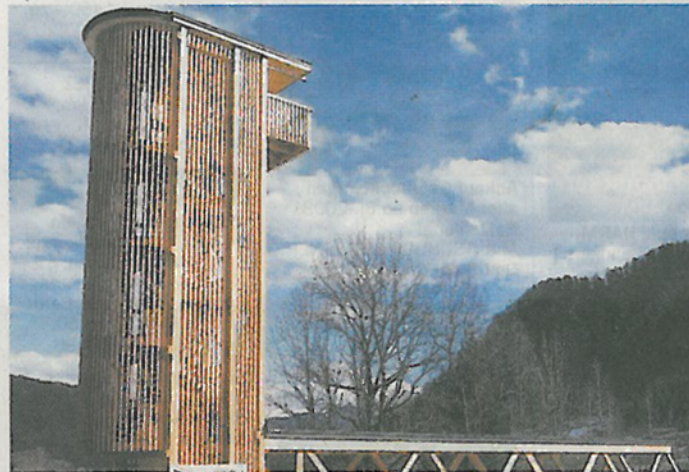
derne Interpretationen von baulichen Traditionen: Reiter: „Ich habe nichts gegen Traditionelles, wenn es authentisch Traditionelles ist, das klug und materialgemäß eingesetzt wird. Aber wenn oberflächlich Dinge kopiert werden, die früher funktioniert haben, ist das nichts Zukunftsträchtiges: ‚Genau so, aber ganz anders‘ soll Architektur nach den Worten des Tiroler Architekturpapstes Josef Lackner sein.“

Tirol hat Bautraditionen, die ein wertvolles Kapital darstellen, das es auf moderne Art zu nutzen gilt: „Die Gäste aus den wichtigsten Herkunftsländern haben ganz konkrete Vorstellungen vom Österreich-Urlaub. Die meisten Gäste haben Holzbauten in ihrem Bild dabei, vor allem gilt das für Gäste aus städtischen Ballungszentren“, sagt Prof. Peter Zellmann vom In-

stitut für Freizeit- und Tourismusforschung in Wien.

„Die Zukunft des Tourismus liegt im Authentischen: Ländliche Architektur und der Baustoff Holz sind sicher ein fixer Bestandteil dieser Authentizität. Die regionale Holzbaukultur ist ein Erfolgsfaktor im Tourismus“, meint Zellmann. Er bekommt dafür Beifall u. a. von Helmut Wurm von der Initiative proHolz Tirol („Der Tourismus muss schnell bauen, da ist Holz der ideale Baustoff“) und von Balthasar Hauser, Seniorchef beim Stanglwirt in Going, der demnächst neue Personalhäuser für die 250 Mitarbeiter baut („Die prominenten Gäste kommen von alleine, aber für gute Mitarbeiter rollen wir gerne einen roten Teppich aus, damit sie kommen“). Hauser baut gerne mit Holz und schätzt die akustisch-musikalische „Resonanz“ einer Holzstube.

Auch Architekt Reitter schätzt den Baustoff Holz, vor allem auch wegen seiner „emotionalen Qualität“. Ein Beispiel dafür sind die 40 Chalets und das Hotel, das er für Heinz Schultz in Kals plant: Aufbauend auf einem „Stempel“ aus Beton sind die Chalets mehrstöckig aus Holz gefertigt, sowohl in tragenden Elementen als auch in der Außenhaut, die aus Holzschindeln („perfektes Fassaden-



Der Aussichtsturm im Natura-2000-Gebiet „Schwemm“, einer Moorlandschaft bei Walchsee.

Foto: Wurzer, Nagel ZT

material“, Reitter) besteht.

Vieles ist heute technisch möglich: Das Büro „manufaktur W2“ hat in Leogang ein siebengeschoßiges Hotel als Holzbau – mit 60-Quadratmeter-Swimming-Pool im obersten (!) Geschoß – geplant.

Vieles ist in Bewegung, sagt

Reitter: „In Tirol haben wir eine sehr qualitätvolle Entwicklung in den letzten zehn, 15 Jahren, das wird auch außerhalb Tirols wahrgenommen, nicht nur in anderen Bundesländern. Und auch der Architektur-Tourismus nach Tirol hat deutlich zugenommen...“

Leserfoto des Monats



Fanfoto aus Angerberg

„Fanfoto des Monats“ auf der Tirol-Fanseite auf Facebook (www.facebook.com).

Tiroler Studenten erfolgreich

Eine beachtliche wissenschaftliche Anerkennung konnte das MCI Management Center Innsbruck kürzlich in Berlin erringen.

Simone Beck und Josef Schmid, Absolventen des MCI-Masterstudiums „Entrepreneurship & Tourismus“, gewannen heuer auf der ITB Berlin (der weltgrößten Tourismusmesse mit 160.000 Besuchern) mit ihren Masterarbeiten den begehrten ITB-Wissenschaftspreis in den beiden Hauptkategorien „Beste praxisorientierte Arbeit“ und „Beste wissenschaftlich-theoretische Arbeit“.

Simone Beck beschäftigte



Die erfolgreichen Tourismus-Studenten: Simone Beck und Josef Schmid, mit Hubert Siller (Mitte).

Foto: MCI

Prozesse“ auf wissenschaftlicher Basis.

Hubert Siller, Leiter des MCI Tourismus, zeigte sich über

in Lehre und Forschung. Wir haben am MCI Tourismus in den letzten Jahren ein sehr professionelles System in der